

Basel, Fr. 27. April 2012

PRESSEINFORMATION 2 8-seitig

PROGRAMM Filter 4 | Juni 2012

Sehr geehrter Damen und Herren

Wir freuen uns, Ihnen nachfolgend das Ausstellung-, Veranstaltungsprogramm Juni 2012 zu übersenden. Doch zuerst noch eine Information zum Filtermonat Mai:

Das Schweizer Fernsehen wird die Kulturplatzsendung vom 9. Juni aus dem Filter4 produzieren. Die Aufzeichnungen dazu werden am Mo. 7. und Di. 8. gedreht. Sollten Sie Interesse haben bei den Drehtagen dabeizusein, dann zögern Sie nicht.

Juni 2012

Der Hauptfokus liegt auf der Artwoche resp. der Eröffnung der Doppelausstellung von Max Grüter und Bruno Streich vom 9. Juni, 19h. Gezeigt wird je eine Installation. Finden Sie dazu auf den nächsten Seiten zwei Künstlertexte, verfasst von Andres Pardey (Vizedirektor Museum Tinguely, Basel). Die Ausstellung ist kuratiert von Fredy Hadorn.

Max Grüter wird zudem in der LICHT FELD Gallery, Davidsbodenstrasse 11, 4056 Basel eine Werkschau präsentieren (Obdachlose Erinnerungen. Die Vernissage in der LICHT FELD Gallery findet am Fr. 2. Juni 2012, 19h statt.

Weiter freuen wir uns auf die aus Los Angeles stammende Tiffany Trend für eine Performance im Filter 4 begrüßen zu dürfen. Sa. 16. Juni 21h - nach der Performance von Christoph Hess. Auch dazu auf den folgenden Seiten mehr Informationen in englisch.

Das Gleiche gilt für den Berner Künstler „STROTTER INST“ Christoph Hess aka „Bauer im Anzug“ präsentiert Nr.87 „Sandstall“ Er wird an den Abenden vom Do. 14. und Sa. 16 Juni performen.

Gerne begrüßen wir Sie auch vor Ort. Eine eventuelle Berichterstattung würde uns freuen und für weiterführende Fragen stehe ich Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Mit bestem Dank und Gruss

Fredy Hadorn
076 395 51 26

./.

Sa. 9. Juni 2012, 19h

Max Grüter „Obdachlose Erinnerungen“ in der LICHT FELD Galerie und „Erdbaucher“ im Filter 4

Max Grüter zeigt im Filter 4 sein neuestes Werk „Erdbaucher“ und in der LICHT FELD Galerie zeigt er unter dem Titel „Obdachlose Erinnerungen“ eine Werkschau. Ältere und neuere Arbeiten aus der Serie, „My private space programm“ in der sich der Künstler ab 1995 mit der Raumfahrt und der Vorstellung der Existenz im Raumanzug auseinandersetzt.



Ausschnitt Ausstellungs Flyer

Max Grüters Werk ist bevölkert von Astronauten, Bunnymen, Tankwartzapfsäulen, von Auftauchern und von Erdtauchern, Figuren allesamt, die in Schutz- oder Verhüll-Anzügen stecken, deren Körper sich nur fast abstrakt in dicken Röhrenkleidern und deren Gesichter nur schemenhaft hinter Schutzmaskenglasscheiben erkennbar werden. Abstrahierte Körper, Distanz schaffend oder Distanz evozierend, wohl eher. Und doch schafft alle Verhüllung nicht, den Figuren in den technischen Anzügen ihre menschliche Existenz zu nehmen – im Gegenteil. Des Betrachters Sinnen geht zum Menschen hin, zu dem, der hinter der Glasscheibe und im Anzug steckt, der da auftaucht aus Wasser oder Erde, der grotesk verkleidet durch die Gegend hüpf. Es ist auch hier der Mensch und seine Regung, die interessiert, wie dies ja in fast aller Kunst am Schluss der Fall ist. Selten aber wird der Mensch so versteckt und gleichzeitig so eindeutig dar-gestellt wie in Max Grüters Figuren.

Grüter schafft seinen Kosmos am Bildschirm, ist da Designer, wo es darum geht, die Form festzulegen und ist dort Künstler, wo es um die Erscheinung geht, und um die Klammer, die sein Schaffen umspannt. Oder um die Klammern, es sind mehrere:

Die Provokation, fein und – selten – auch mal derber, prägt das Werk. Die Gründung eines privaten Raumfahrtprogramms, die massenhafte Herstellung von Bunnymen in Hüpfposition, betende Hände, fliegende Dübel: Provokation ist wie eine Grundeinstellung, die vielem in Grüters Kosmos zu Grunde liegt. Provokation ist eine Herangehensweise an die Kunst und an das Leben, die der Sublimierung, der Kunst so schnell und so oft und so gerne unterliegt, zuvor kommt. Ihr keinen Raum lässt, sie quasi von der Startrampe fernhält.

Freiheit ist eine weitere Klammer, die Max Grüters Schaffen mitdefiniert. Freidimensional sind nach seiner Definition sein Denken und sein Schaffen, und damit frei von Schranken, die zum Beispiel Gattungen dem Künstler setzen könnten. Er nimmt für sich in Anspruch – und löst dies auch ein – alle Ausdrucksmittel ausschöpfen zu wollen, um so für seine Gedanken die Form zu finden, die ihnen zusteht. Freiheit ist es aber auch, was die Astronauten und die Auftaucher für sich selbst in Anspruch nehmen möchten – dieses freie bewegen im Raum und in der Zeit ist ein Traum, der sich in diesen Gestalten zu materialisieren vermag.

Die Technik schliesslich ist ein weiteres, das Grüters Werk prägt, der Umgang mit Entwurf und Materialisierung, der Einbezug oder vielmehr das Abstützen auf 3-D-CAD-Programmen, CNC-Fräsen, Rapid Prototyping. Der Künstler beherrscht die Techniken, die in der industriellen Produktion eingesetzt werden, und kann so seriell und in Variation arbeiten, Grössen und Auflagen flexibel handhaben und präzise das umsetzen, was er am Bildschirm entwirft. Diese Kunst schafft Authentizität durch gedankliche Kraft und weniger bis gar nicht durch des Künstlers Hand. Die hält die Maus.

Die Erdtaucher aber sind schliesslich auch ganz einfach Träger eines Geheimnisses, das sie nur zögernd preisgeben werden: Des Mysteriums ihrer Herkunft und ihres Ziels. Das zu ergründen verlangt – wie das Kunst immer fordert – nach Neugierde, nach Anschauung und nach Reflexion. Und das ist gut so, auch im freidimensionalen Raum...

Andres Pardey
Kunsthistoriker, Museum Tinguely, Basel

Bruno Streich „Satellites“ im Filter 4

Bruno Streich zeigt im Filter 4 „Satellites“, Werke aus der Serie, in der sich der Künstler mit der Form künstlicher Erdtrabanten auseinandersetzt – und damit mit Fragen nach der „guten Form“ und Funktionalität im Allgemeinen.

Bruno Streich ist Dipl. Ing. ETH (Luft- & Raumfahrt).
Bruno Streich setzt mit seinem Werk Fragezeichen zu Sehgewohnheiten und Alltagsästhetik.
Bruno Streich rückt Unsichtbares und Übersehenes ins Blickfeld und schafft so neue Akzente.

Dies gilt für seine Gemälde, die Reduktionen und Magazin Remains wie auch für seine Skulpturenserie der Satellites. Als Raumfahrtingenieur weiss Streich genau, wie ein Satellit auszusehen hat, was ihn ausmacht, was diese abstrakte Form für den Laien zum Satelliten macht. Er kennt den Gencode des Satelliten, quasi. Um den Code einer visuellen Erscheinung geht es auch in der Malerei, in der vertraute Bilder einer radikalen Reduktion unterworfen werden mit dem Ziel, das Bild nur noch als Essenz der Wahrnehmung zu definieren und damit auf alles Überflüssige zu verzichten. Die Arbeit des Raumfahrtingenieurs am Gemälde.

Die Form eines Satelliten ist definiert durch den Verwendungszweck des Geräts, wie dies im jeweiligen Pflichtenheft beschrieben ist. Bruno Streich entreisst den Strukturen gerade dieses Pflichtenheft und lässt die Formen stehen im Zwischenraum zwischen Form und Funktion und gibt ihnen somit Raum für gedankliche Inhalte. Die technoide Hülle verändert sich, Raum für Assoziationen entsteht, Rätselhaftes und Poetisches fliesst mit ein. Die Form der Skulpturen kann raketenähn-

lich sein, breit ausladend mit Beinen, kompakt-kugelig mit einer trapezförmig aufgelösten Oberfläche oder grad als Funkantenne in Schüsselform gebaut sein. Manchmal sind Satelliten komplex geformt, haben zerklüftete Oberflächen, denen das fast elegant reduzierte, das ihre Artgenossen so oft auszeichnet, fehlt. Aber das ist wirklich selten. Viel häufiger sind Symmetrien, ausgewogene und aufs wesentliche beschränkte Kompositionen, die einem Brancusi viel näher sind als einem Hirschhorn – in jeder Beziehung.

Bruno Streich schafft den Spagat und überwindet mühelos die Kluft zwischen guter Form und geschliffener Eleganz und diesem fast brutal Funktionalen, indem er seine Satelliten roh, mit krude verklebten Holzplatten herstellt, das Material so weit entfernt von dem, was der gängigen Vorstellung entspricht, und doch in der Form so nah, dass kein Zweifel über die wirkliche Funktion der Streich'schen Satelliten aufkommen kann: Skulpturen zu sein, die unser Denken über das, was Form und Funktion definiert und bewegt, anzuregen und vielleicht in neue, ein wenig grenzenlosere Bahnen zu lenken vermögen.

Dass dieser Prozess dabei über Objekte läuft, denen der normale Erdenbürger nie (und wenn, dann als Ausstellungsdummy in einem Technikmuseum) begegnet, ist bedenkenswert. Unsere Welt besteht so weit aus medial vermittelten Bildern, dass wir die Unterscheidung zwischen real erlebtem oder gesehenem und solchem, dass wir nur aus Presse, Film und Fernsehen kennen, gar nicht mehr wahrnehmen, geschweige denn, dass wir diesen Unterschieden irgend eine Bedeutung beimessen könnten. Vielleicht ist das eine der wichtigen Leistungen der Satelliten von Bruno Streich: dass sie die Abwesenheit des realen persönlichen Erlebnisses bewusst machen, und es nachholen, irgendwie.

Andres Pardey
Kunsthistoriker, Museum Tinguely, Basel

Ausstellungsdauer Max Grüter: 9. Mai bis 29. September 2012.

Ausstellungsdauer Bruno Streich: 9. Mai bis 18. August 2012.

Vernissage: Samstag 9. Juni 2012, 19h

Öffnungszeiten Mi-Sa: 16-20h oder 22h oder 24h, je nach Veranstaltungstag

Filter 4culture affairs Standort: Einfahrt Reservoirstrasse, 4059 Basel

www.filter4.ch

Kontakt Filter 4: hadorn@mac.com

LICHT FELD Gallery

Max Grüter

Obdachlose Erinnerungen

Eine Werkschau.

Vernissage Sa. 2. Juni

2012, 19h

Davidsbodenstrasse 11

4056 Basel. www.lichtfeld.ch

Fr. 15. Juni und Fr. 14. Sept. 2012 19h

Welträume – Fantastische Hörabenteuer von Peter Philippe Weiss.

Der 47-jährige Basler Komponist und Produzent Peter Philippe Weiss stellt sein neuestes Projekt „Welträume“ im Filter 4 vor. Faszinierende Klangerlebnisse inmitten der beiden Installationen von Max Grüter und Bruno Streich.



Wie kann man Menschen im Alltag für die Kostbarkeit des Hörens sensibilisieren?

Peter Philippe Weiss ist auf der ständigen Suche nach neuen Hörerfahrungen: Für 'Eine musikalischen Reise durch die Pariser Métro', streifte er mit einem digitalen Aufnahmegerät und Mikrofon

ausgerüstet wochenlang durch die Pariser Métro. Auf seinen Bändern hielt er donnernde Züge, singende Clochards und geheimnisvolle Untergrundatmosphären fest. Er arrangierte die eingefangenen Klänge zu einem Klang-Musikwerk und erhielt dafür den Sonderpreis des nationalen MANOR Kunstwettbewerbes.

Das Erzählen musikalischer Geschichten zieht sich wie ein roter Faden durch das Schaffen von Peter Philippe Weiss: In seiner zweijährigen Arbeit im Schweizer Radio DRS und später als Produzent in einem Privatrado produzierte er Radiospots, Hörspiele und Märchen. Für Dokumentarfilme und Werbung komponiert er die Filmmusik. 1992 machte er sich selbständig und 1993 führte er mit 'Bistro d' Histoire' in einem stillgelegten Kino Live-Hörspiele mit Band und Schauspielern auf. 1995 tourte er mit der Musicomix-Band 'Zzzip... ..ooOh?!?' durch die Schweiz. 2003 komponierte und produzierte er die 'Jazz-Lounge' CD 'zen jazz', ein kontemplatives Werk, welches Werte wie Ruhe, Raum und Zeit in einer musikalischen Art widerspiegelt.

2005 realisiert er in Eigenregie eine Stadtklanginstallation mit 16 verschiedenen Klangquellen und einer Leistung von ca. 20'000 Watt mitten in der Basler Innenstadt und stellt mit hochrealistischen Soundscapes neue 'Räume' in die bestehende Klangumgebung hinein. Zwei Jahre später lässt er anlässlich des 2. Hörforums der Universität Osnabrück aus den Dolen des Osnabrücker Marktplatzes 'unterwelten' erklingen. 2008 realisiert er mit 'mindgames' sein Debut als Solo-Performer mit drei Musik-Storytelling-Soundscape-Shows in der Imprimerie Basel. Im August 2009 erklingen die 'unterwelten' in neuer Form und in Zusammenarbeit mit dem Schwerhörigenverband in der Innenstadt von Basel (www.headroom.ch). Im gleichen Jahr komponiert er die Filmmusik für den Kinofilm MANIPULATION mit Klaus-Maria Brandauer und Sebastian Koch in den Hauptrollen (Filmstart Oktober 2010).

Text zVg

www.filter4.ch

Kontakt Peter Philippe Weiss: www.headroom.ch / p.weiss@corporate-sound.com
Kontakt Filter 4: hadorn@mac.com

Do. 14. Juni und Sa. 16. Juni. 2012 20h

Strotter Inst.: Christoph Hess - der Bauer im Anzug - gräbt sich ein, in knirschendem Sound.



STROTTER INST.

Christoph Hess

Der Bauer im Anzug - gräbt sich ein,
in knirschendem Sound.

#87 «Sandstall»

Do. 14. Juni und Sa. 16. Juni 2012,
jeweils 20h

Strotter Inst. generiert ausgehend von präparierten Plattenspielern und ohne Verwendung von bestehenden Schallplatten Musik. Das Spektrum reicht von flächigen Geräuschlandschaften bis zu polyrhythmisch verdichteten Eruptionen. Die anachronistisch anmutenden Klangkörper und deren objektartiger Charakter treiben ein doppeltes Spiel: Die Installation besticht optisch, mit zunehmender Entwicklung aber lenken die Töne die Aufmerksamkeit auf sich, so erhebt sich über die Installation hinaus die zweite, auditive Ebene.

- Strategie des Zurückbleibens - So wie die Strotter einst am Rande der Gesellschaft in der Kanalisation nach gestocktem Fett fischten, um dieses für ein paar Rappen an Seifen- und Kerzenfabriken zu verkaufen, steht Strotter Inst. am Rande zu Kunst und Musik. Durch die Arbeit an alten, teilweise umgebauten Lenco Plattenspielern, sowie weiteren weggeworfenen oder vergessenen Überbleibsel des Kulturbetriebes, entstehen polymorphe Klang- und Rythmusstrukturen als im Raum hängengebliebene, sich ändernde Zustände. Kurz bevor man sich mit ihnen eingerichtet hat brechen sie auseinander und fügen sich, erst rekonstruktiv erschlossen, neu zusammen.

Die anachronistisch anmutenden Objekte und deren installative Behandlung erweitern die akustische Ebene um die Visuelle (Das Anhängsel Inst. kann sowohl für Instrument als auch für Installation stehen). Die in der zeitgenössischen Populärmusik aktuellen Soundstrukturen werden trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer analogen Bearbeitung nachvollziehbar und ergeben eine überraschend aktuelle und eigenständige Atmosphäre in Raum und Zeit.

Raum ist kein architektonisches Phänomen, sondern der Zwang sich zu definieren. Dem versucht Strotter Inst. sich zu entziehen, während die Kunst müde und aufgedunsen bei den Nachfolgern der Offiziersbälle ausgelassen tanzt. Text zVg

www.filter4.ch

Kontakt Strotter:
Kontakt Filter 4:

http://www.strotter.org/ch_news/index.html
hadorn@mac.com

Sa. 18. Juni 2012, 21h

Entropy, a live performance about the chaotic break-down of communication with media/surveillance.



We see our lives through the integration of surveillance and video. We record and document living things in the hopes to preserve life. This work exposes the reality of surveillance as a form of containment creating a paradox. Trenda explains, "When we try to define life, we begin to contain it and defy it. It grows without seeing or hearing. It exists without knowledge and gives us hope. As soon as we try to capture life, we lose the essence of what it means."

Tiffany Trenda constructed a dress made of real moss and three video screens. The video screens are connected to three cameras: one on her chest and two on her hands. The work is interactive, allowing the viewer to see an image of themselves inside the dress. The video projection is an actual image of the rainforest. Entropy was performed originally at the Los Angeles County Museum of Art in 2009.

Kontakt Trena: <http://www.tiffanytrena.com/entropytwo.html>
Kontakt Filter 4: hadorn@mac.com

To see a video:
http://www.youtube.com/watch?v=75k_CP7fIZA

Basel, 27. April 2012